

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 31
Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schlapperläubli



Berner Woche.

Fässerstechen — Bern und Freiburg,
Neuer Reitsport — sehr plausibel;
Viel Gelächter, gut geritten,
Ersten Preis holt Bern — natürlich! —

Musikfest mit Vorbeerkränzen,
Konstfongert noch zum Schluß;
Zweimal tausend Musikanten,
Schweizerpsalm — in einem Guß.

Sport in Lüften — immer pechig:
Ballonwettfahrt, Schnitzjagd;
Wegen Regen, Gär und Stürmen
Bis auf weiteres — vertagt.

Oesterreicher sich versammeln,
Sympathie — im Maulbeerbaum:
Serbenflüche, Serbenjohlen
Füllt alsbald den ganzen Raum.

Serbenhelden demonstrieren
Gegen Oesterreicher geschossen:
Kämpfen tapfer an der Aare,
An der Donau wird — geschossen.

Särner Bß.

Landesusstellung, den 29. Seumonats 1914.

Werte Redaktion!

Hüt will ich Euch hingegen öppis vom Tanzen brichten. Ihr habt doch das Bild auch gesehen in einer Egge, das von der Bergsilbi, wo sie auf dem Landpodium tanzen, daß man es fast polieren und trampeln hört. Sui, die können öppen noch schreglen, diese Chüjehuben und Purenmeißent. Einer, man sieht es ganz guet auf dem Bild, der jutz grad einen ufen, allwäg weil ihm sein Meitli im Arm so gschmued macht, daß sie im Tal nieden gwüß meinen, der Föhn gönge. Und der nebenzuehen, der stampft über die Läden, daß man es fei krachen hört. Der meint gwüß, er sige im Heuet und müeße auf der Bühne Heu fouen. Es nimmt mich numen wunder, was der Handhärpfeler wohl grad öppen für einen nimmt und ufen und zu schlekt. Ob ich den wohl auch könnte. Demel den Holzschuhwalzer und den Schiterbigeler, die kann ich hingertsi und füreßi und zwar blinzigen, neben dem Ruhdrädel und den anderen, wo ich Euch ja schon einmal geschriebe habe. Ich will da nicht mehr plagieren, aber ich wahrweise in letzter Zeit immer mehr, ob ich nun Maler oder Tanzmusiger nach der Ustelig werden will, oder amend beides zusammen, am Werchtig Maler, und am Blischtig, Samstag und Sonntag Handharpfer.

Sit ich nämlich auf dem Tanzpodium hinger im Brämer zwüschen dem Hospis und Studerstein gewesen bin und dert gesehen habe, wies die Musiger eigentli doch guet haben, auch in punkto Durtschlösch, sitdem kommts mir doch mengisch vor, ich könnte amend noch meinen Beruf verfehlt haben. Affeng, ich kann mich ja jitz geng noch bestimmen bis im Oktober, wenn mich nicht öppen schon vorher die Flöschtricher oder Serben angagschieren, um ihnen zum Sturmangriff gagen zu handorgeln. Sten, das wird sich ja alles weisen, und ich will

jitz gleichwohl nicht versumen, Euch noch schnell öppis von der Tanzerei dert hinger zu verzapfen, bevor ich öppen an die Grenze mueß, denn wie ich gehört habe, wollen sie gloub die besten Seuritassen dörthin schicken, damit der Landsturm nicht ufgebotten zu werden brucht.

Hingägen vonwegen dem Tanzen bin ich fast auf den Hübel gestanden. Nei, beim Donnerli, wenn ich denzermalen, wo es mir auch noch immer bis in die Zeien füren gefuget hat, wenn ich an einem Ort eine Klarinette hab giren hören, so hätte waggelen wollen, nei, da wär ich nie zu meiner Luise gekommen. Die hat mich nämlich zum gueten Teil numen wegen dem genommen, weil ich sie immer so guet hab dräien können, daß sie ganz sturmen geworden ist und sich fest an mich hat lehnen müssen. Und grad auf dem Tanzboden hinger dem Hospis kann man doch so guet dräien und schruben, das geit ja wie frösch gekarenfalt. Das hab ich nämlich ei Namitag erfahren können, wo ich mit dem Menneli vom Röseligarten einen Walzer geschrubet habe. Es hat zwar grad ein Biheli geregnet, so einmal zur Seltenheit, aber das het uns nüt usgemacht, wenn es schon alben geschprüht hat, wie beim Rößschwemmen, wenn wir so für eine Glunge geschirgget sind. Ich hab ja Gamaschen annen gehabt, und das Menneli hat geseit, es müeße sowieso öppen einen angeren Ungerhitel anlegen. Und so haben wir druflos geschirgget und einander gehalten, daß keines ausgeschlipft und öppen so in eine Süderen innen gefätscht ist. Aber wir haben denn einen richtigen Walzer geschlekt und nicht numen so gewaggelet, wie ich ei Abend ein par Bäarli zugeleugt habe. Das sige geschieberet, hat mir einer nebenzuehen angeben wollen, aber dem hab ich umengegeben, er sölle lieber einen alten Zuehrmann lehren klopfen, als einem alten Jasser wie mir sagen, was geschieberet sige. Der hat jitz noch eine Ahnung vom Schieberen.

Aber ich bin gleich nicht drus gekommen, was die gemacht haben. Mengisch hab ich gemeint, sie wöllen einander den Haggen schlagen, und hab mich schon gefreut, aber es ist, dann gleich nüt gewesen, dann sind sie mit den Chndien so verbundhägget gewesen, daß ich Angst gehabt habe, es gäbe nächstens eine wüeschte Verhürschete, so ist das gegangen. Vielleicht kann mir die Redaktion sagen, was mit dem ist und ob ich als Usteligswächter öppen dagegen einzutritten habe. Wegen nüt möcht ich mir die Fingern auch nicht verbrönnen, man ist ja dertbüren nie recht sicher.

Ich mueß wieder ufhören mit schriben vonwegen dem Sietenstächen und verbleibe

Euer wachsender

Ruedi Ruegget, noch immer Kunstusteligswächter.

Muni's Protest.

(Eingefandt im Bund.)

„Wenn sonst im Oberland Tierchau war,
Da stieg der Experte zu Pferde,
Nitt kühn bis ganz auf die Boralp hinauf
Und besah sich die weidenbe Herde.
Ich wurde dann, kalt bis an's Herz hinan
— Meine Chüeli standen entzückt —
Als fettesten, prächtigsten, tüchtigsten Ochse,
Mit dem Vorbeerfranze geschmückt.“

Heut' sind die Experten viel zu bequem,
Trotz Riesenänste und Pferden,
Sie fahren so weit es das Auto breicht
Und bleiben zu ebener Erden.
Nicht treibt man zwei Stunden den Berg hinauf
Ge'n jedes ochsige Recht:
Da pfeif' ich doch gleich auf den Vorbeerfranz,
Das Zeug schmeckt ohnehin — schlecht.“ —
Wylerfink.

...

Im Sonnenbad.

Sämi, zum Röbi, der auf einer der Britschen liegt, um sich zu sonnen: „Du bist doch fisch so verbibbäbelet! Wie magst du nune so lang uf däm herte Holz da ligen?“ — Röbi: „Me du! Geseh es de nid? Das isch doch nid Hertholz, das isch tannigs!“ —

...

„Kurzsprache“.

Kürzer werden die Zigarren,
Zimmer kürzer wird die Wurst,
Zimmer kleiner wird das Bierglas
Ohne Rücksicht auf den Durst.

Und dem Spar- und Kürzungsdrange
Folgt man jetzt beim Sprechen auch;
Täglich fast wird allgemeiner
Wort- und Silbenkürzungsbrauch.

Diesem Brauche wir schon danken
Manches kühne neue Wort:

„3“ und „Bugra“, „Bus“ und „Gapag“,
„Agfa“, „Hallwag“ und so fort.

Wenn sich wider diese Mode
Mancher Sprachenfreund auch wehrt,
Sie wird dennoch unaufhörlich
Noch erweitert und vermehrt.

Und die Zeit ist nicht mehr ferne,
Da man nicht für Firmen nur,
Sondern auch für Redensarten
Braucht die Abbreviatur.

Nicht mehr spricht alsdann der Jüngling
Zu der Maid: „Ich liebe Sie!“ —

„Is“ nur ruft er kurz und bündig,
Doch voll süßer Melodie.

Sie versteht ihn. Gold erstönd
Steht sie im Triumphe da;

„Spjmdm!“ — so summt sie freudig
„Sprechen Sie mit der Mama!“

Statt: „Ich wünsche wohl zu speisen“,
Sagt man künftig „Iwzjzj“ bloß;

Statt: „Wie ist denn Ihr Befinden?“
Einfach: „Widib!“ Klingt famos.

Auf dem Wege spricht der Bettler
Uns mit „Bue mg“ voll Demut an,
„Bitt um eine milde Gabe“,
Zeit spart auch der Bettelmann.

„Stmdn“ zieht barock ein Grobian,
Den ein Bittgesuch regt auf;

Gleich versteht's der Angefahnte:
„Steige mir den Buckel 'nauf!“

Und am Grabe spricht der Pfarrer:
„Isa w!“ schlicht, ergreifend schön;

Dieses neue Wort bedeutet:
„Ruhe sanft! Auf Wiedersehn!“